



10. Juni 2017

No fear to be you

Referat von Regierungsrätin Jacqueline Fehr anlässlich der Zurich Pride 2017

Liebe Liebende, die so lieben;
liebe Liebende, die anders lieben
Geschätzte Damen und Herren;
liebe Alle dazwischen und ausserhalb
Liebe Kämpferinnen und Vorbilder, Mutmacherinnen und Inspirierende
Liebe Freundinnen, liebe Freunde

Es ist leicht für eine halbes Dutzend junger Typen, einen schwulen Mann am Bahnhof blöd anzumachen. Oder zwei Mädchen, die im Zugabteil Händchen halten. Aber ich glaube nicht, dass jemand den Mut aufbringt, hierherzukommen und es mit euch allen aufzunehmen.

Mit Mut hat Homo- und Transphobie sowieso nichts zu tun. Es ist nicht mutig, wenn man in der Schule über ein Transmädchen lacht, weil es anders ist. Es ist nicht mutig, wenn man Sprüche über den schwulen Mitschüler klopft. Es braucht keine Courage, um eine bisexuelle Frau zu bedrängen.

Mut brauchen die, die zu sich stehen. Die sich trauen, anders zu sein. Mut ist ein Zeichen von Stärke. Und Stärke verunsichert nicht die Starken wie euch, sondern die Schwachen da draussen.

Politik ist das Geschäft von Mehrheiten und Minderheiten. Für die meisten Menschen in der Schweiz sind LGBTIQ-Menschen eine Minderheit. Sogar eine, die sie nicht sehen und deshalb für sie kaum existiert. Aber: Ich schaue heute auf diesen Platz und sehe keine Minderheit. Hier und heute seid ihr die Mehrheit. Und hier und heute verschafft ihr euch Gehör.

Liebe Kämpferinnen und Vorbilder

Bevor ich die Politik zum Beruf gemacht habe, war ich Lehrerin in der Oberstufe. Ich habe Teenager unterrichtet. „Schwul“ war eine Beleidigung. Und als ich in den 90er-Jahren Lehrerin war, kam nicht viel mehr als ein Kichern zurück, wenn ich – vorsichtig – Homosexualität angesprochen habe. Ich befürchte, dass sich nicht viel verändert hat. Auch wenn wir in den Gesetzen gleiche Rechte verankert haben, ist der Umgang mit dem Thema verkrampft geblieben. Lieber nicht darüber sprechen.



Nicht darüber sprechen? Kein Thema sein? Das habt ihr nie akzeptiert.

Der Christopher Street Day – die Pride – hat eine grosse Rolle in der Geschichte der Rechte sexueller Minderheiten gespielt. Dieser Anlass hat euch sichtbar gemacht. Und er hat euch einen Gemeinsinn gegeben. Der 15-Jährige Schüler in meiner Klasse von damals — ER hätte sich wohl kaum getraut, offen über seine Gefühle zu sprechen. Und ich habe ihn zu wenig unterstützt, habe ihm zu wenig Kraft gegeben. Aber vielleicht hat er es trotzdem geschafft. Vielleicht hat er euch gefunden und ist seither hier, mit euch zusammen auf der Strasse. Hier wo er sich nicht verstecken muss. Hier, wo er keine Angst haben muss, sich zu sein.

Liebe so und anders Liebenden.

In den vergangenen Jahrzehnten haben wir als Gesellschaft auf dem Marsch hin zum Fortschritt eine beachtliche Strecke hinter uns gebracht. Von der Engstirnigkeit und Ausgrenzung, der Fünfziger, Sechziger, Siebziger Jahre. Über eine gewisse Öffnung, eine Toleranz. Hin zur Adoption von Stiefkindern und Ehe für alle, die wir hoffentlich in nicht mehr allzu ferner Zukunft erleben dürfen. Dass ihr, ja: dass wir das alles geschafft haben, ist auch dem heutigen Tag zu verdanken. Und allen, die Jahr für Jahr hierhergekommen sind, um für sich und ihre Rechte und für die Rechte der anderen zu demonstrieren.

Ich habe mit meinen Schülerinnen und Schülern dazumal nicht genug gesprochen: Was ist, wenn jemand schwul oder lesbisch ist, trans oder queer. Als ich den Film „Der Kreis“ gesehen habe, war ich schockiert. War das die Zeit meiner Kindheit? Diese bigotte, engstirnige Gesellschaft, die dermassen Schiss hatte vor allem, was nicht in ihr kleinkariertes Weltbild passte? Handkehrum, als ich in die Primarschule kam, durften Frauen auch noch nicht abstimmen und wählen, geschweige denn wären sie gewählt worden.

Diese Freiheit der gegenseitigen Akzeptanz, die wir heute haben, ist gewiss eine relative. Noch erstreckt sie sich nicht über alle Bereiche, die nötig wären. Diese Freiheit der gegenseitigen Akzeptanz ist aber auch ein zerbrechliches Gut. Wir müssen zu ihr Sorge tragen. Sie ist nicht in Stein gemeisselt, sondern muss unablässig verteidigt werden. Von dir, von mir, von euch, von uns. Wir müssen sie vor dem Populismus schützen und ihre Kernbotschaften immer und immer wiederholen und in die Welt hinaustragen.

Diese Freiheit der gegenseitigen Akzeptanz ist aber kein Gut, das exklusiv uns gehört. Es fliehen aus vielen Ländern Menschen zu uns, die daheim von Ausgrenzung, Gewalt, sogar der Todesstrafe bedroht sind. Und das nur, weil sie so sind wie ihr. Asyl erhält in der Schweiz, wer aus politischen Gründen verfolgt wird. Oder aus religiösen. Die sexuelle oder Geschlechtsidentität ist heute mit Glück Grund für eine vorläufige Aufnahme, aber sie ist kein Asylgrund.

Gegen diese freiheits- und lebensfeindliche Haltung wächst dank eurer Bewegung Widerstand: Die Forderung: Kein Asylgesuch darf mit der Begründung abgelehnt werden, dass sich die Person im Heimatland diskret verhalten kann. Diskret leben als LGBT? Das ist kein Leben! Niemandem darf zugemutet werden, in seinem Land versteckt und



in ständiger Angst zu leben, nur weil sie lesbisch oder er trans ist! Niemand soll Angst haben müssen, sich selber zu sein.

Es ist unsere Pflicht, Menschen Zuflucht zu gewähren, die vor einer Gesellschaft fliehen, wie auch wir in Europa sie noch vor einigen Jahrzehnten gekannt haben. Ich möchte euch alle herzlich dazu einladen: Heisst all die Flüchtlinge willkommen, die sich nichts so sehr wünschen wie das, was ihr habt und was wir alle haben. Die Freiheit, so zu lieben und zu leben, wie es euch und uns bestimmt ist. Ohne Angst! No fear to be you.

Liebe Mutmachende und Inspirierende

Mut brauchen die, die zu sich stehen. Kraft braucht ihr, um füreinander hinzustehen: Ich sehe euch und ich sehe diese Kraft – die unglaubliche Kraft und der Wille, unsere Welt gerechter zu machen.

Ich sehe ein Organisationsteam der Pride, das sich mit grösstem Engagement einsetzt für ein politisches Fest. Ich sehe dutzende kleine und grosse Organisationen und Gruppen, die den Alltag besser machen: sei es mit politischer Arbeit, gemeinsamem Singen, Flüchtlinge unterstützen, Feste feiern, beraten, Kochabenden oder mit gemeinsamem Sport.

Und ich sehe eine Jugendbewegung, so stark, so vibrierend, so positiv, wie es sie in der Schweiz schon seit Generationen nicht mehr gegeben hat. Ich sehe euch und kann euch nur zurufen: Bleibt standhaft!

Die Veränderungen sind manchmal klein – aber, wenn sie dich, dich, dich, oder dich dort hinten treffen, sind sie weltbewegend. Herz für Herz, Land für Land, Kultur für Kultur: Ihr reisst mit eurer Liebe die Mauern nieder, die gebaut sind aus Doktrinen, Gesetzen, Glauben, Angst und Hass.

Damit schaffen wir Schritt für Schritt Gerechtigkeit für alle LGBT-Menschen, die ihr ganzes Leben bisher noch nie zu ihren Rechten und ihrer Freiheit gekommen sind. Damit schaffen wir Hoffnung für alle, die heute leben: Die Hoffnung, die so viel Energie freisetzt: Die Hoffnung, die uns zuruft: Wir werden es schaffen!

Ich danke euch allen, die ihr diese Arbeit zu eurer Aufgabe macht. Aus allen Ecken der Schweiz, ja der Welt, seid ihr heute hierhergekommen. Und so möchte euch euch zurufen:

Bleibt stark. Wir brauchen euch. Denn von eurem Freiheitskampf profitieren wir alle, denn euer Freiheitskampf setzt sich tatsächlich für eine neue Welt ein:

Eine Welt, in der Menschen verschieden sein dürfen. Eine Welt, in der verschiedene Menschen gleichberechtigt sind. Eine Welt, in der der Weg zur Freiheit kürzer wird, weil wir ihn gemeinsam gehen. Eine Welt, in der niemand Angst haben muss, sich selber zu sein.

Danke – und happy Pride euch allen.